Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 43 (1949)

Heft: 9

Artikel: Zweiter Kongress der Internationale der religiösen Sozialisten : vom 5. bis 8. August in Bentveld

Autor: Voge, M. / Linhart, Fr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es macht sich das Bedürfnis geltend nach einer Bewegung mit einem festen revolutionären Willen, die imstande wäre, mit den veralteten Methoden der Sozialdemokratie zu brechen und doch selbst ihre Taktik zu bestimmen, ohne dadurch in einen Antikommunismus zu verfallen, dessen Konsequenzen sich immer als unheilvoll erweisen.

Die Versuche, die bis heute gemacht wurden, haben erbärmlich versagt. Ist es das Resultat der Gegenüberstellung der beiden Weltblöcke und die gezwungenermaßen unbehagliche Lage einer dritten Kraft? Das ist wohl möglich, und vielleicht muß man die Verwirklichung einer europäischen Föderation abwarten, die wirklich unabhängig ist, damit sie möglich wird. Oder dann kommt die Gelegenheit einmal aus der Kommunistischen Partei selbst, durch die Entwicklung starker «titoistischer» Strömungen. Vielleicht könnten die vereinigten revolutionären Christen Frankreichs dieser Entwicklung eine Möglichkeit bieten. Es ist noch zu früh, um es sagen zu können, aber es ist nicht verboten, daran zu arbeiten.

Camille Val.

Zweiter Kongreß der Internationale der religiösen Sozialisten

vom 5. bis 8. August in Bentveld

Etwa sechzig Delegierte fanden sich in dem bequemen Heim unserer religiössozialen holländischen Freunde zusammen. Acht Länder waren vertreten: Deutschland (ohne russische Zone), Belgien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz. Seitens der amerikanischen Behörden waren einigen Deutschen aus der russischen Zone die Visa verweigert worden, während die holländischen Behörden der Einreise zweier tschechischen Delegierten Schwierigkeiten bereiteten. Die Abwesenheit dieser Genossen, die uns viel zu sagen und wahrscheinlich auch viel zu fragen gehabt hätten, war ein großer Nachteil für das Treffen.

Pfarrer Bachmann eröffnete den Kongreß, indem er an das Wort Christi erinnerte: «Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden», und erwähnte die Schwierigkeiten unserer internationalen Vereinigung: das Fehlen der Jungen und der führenden Geister, die Entwicklung der Kirchen zum Klerikalismus und die Verbürgerlichung der religiösen Sozialisten, deren linker Flügel mit dem Kommunismus sympathisiere. Wird wohl der große Konflikt zwischen Kapitalismus und Sozialismus durch den andern zwischen Demokratie und Totalitarismus ersetzt werden?

M. Laudrain skizzierte die Lage der Vereinigung: Die nordische Gruppe ist sowohl durch ihre Zahl als auch ihre Beziehungen und den von ihr ausgeübten Einfluß bedeutend geblieben. Die holländische Vereinigung mit ihren zwei Bildungszentren, ihrer Zeitschrift mit 4000 Abonnenten ist sehr rege. Sie bildet eine christlichsoziale Elite, welche sich überall betätigt. In Deutschland hat sich die Bewegung noch nicht reorganisiert, aber sie bildet sich da und dort wieder. Bürgermeister Metzger von Darmstadt erzählte, daß vor kurzem eine zweitägige Zusammenkunft zwischen Anhängern der Sozialdemokratischen Partei und solchen der Bekenntniskirche in Frankfurt stattgefunden habe. Im übrigen findet begreiflicherweise das Friedensproblem dort gerade in Arbeiterkreisen eine beachtenswerte Anteilnahme. Eine tschechoslowakische Vereinigung ist entstanden und von den Behörden offiziell anerkannt worden. In England besteht eine kleine, aber einflußreiche Gruppe mit nahezu 80 Parla-

mentariern. In der schweizerischen religiös-sozialen Vereinigung haben sich in der deutschsprachigen Schweiz tiefgehende Meinungsverschiedenheiten in bezug auf das russische Problem entwickelt. Die welsche Schweiz, Belgien und Frankreich weisen keine Veränderungen auf. Sie tun ihre Arbeit und versuchen, eine Brücke zwischen Christen und Sozialisten zu bauen, haben aber die Lebendigkeit, die sie vor dem Kriege hatten, noch nicht wiedergefunden.

Pfarrer Groser, England, behandelte die Frage: «Was verstehen wir unter religiösem Sozialismus?» Er zeigte die biblischen und theologischen Grundlagen auf, die ein solcher Sozialismus hat. Der Bericht von Dr. Banning, Holland, über unsern Platz und unsere Aufgabe ist vielleicht der interessanteste gewesen. Er erzählte uns, wie die religiösen Sozialisten den Graben zwischen atheistischen Sozialisten und politisch rechtsstehenden Christen überbrückt haben, so daß diese letzteren sich auf Grund ihres christlichen Bekenntnisses Sozialisten nennen und die Sozialisten Vertrauen zu den Christen gewonnen haben. Diese politische Entwicklung hat nach dem Kriege in der «Partei der Arbeit» Gestalt angenommen. Camille Val, Frankreich, behandelte unsere Stellung zwischen dem Ost- und dem Westblock. Er zeigte die verschiedenen Gründe auf, aus denen wir uns nicht mit einem der beiden Blöcke identifizieren dürfen, und betonte die große Gefahr, die in einer radikalen Bekämpfung des Ostblockes besteht. Pfarrer Lejeune, Schweiz, versuchte sodann zu zeigen, wie der religiöse Sozialismus für uns zum Weg aus der gegenwärtigen Sackgasse werden könne.

Der Hauptvorzug dieses Zusammentreffens war, daß Freundschaft und besonders Kontaktnahme mit unsern deutschen Brüdern es uns ermöglicht haben, besser die allgemeine Situation zu erfassen. Die Diskussionen, in denen jeder versuchte, seinen Standpunkt gegenüber dem Kommunismus, der uns so viele Fragen stellt und die Geister scheidet, zu erklären, waren wohl zu kurz, haben jedoch eine Annäherung im gegenseitigen Verständnis ermöglicht. Kleine Änderungen – ohne große Bedeutung – sind an den Statuten angebracht worden; Besuche in Deutschland sind geplant.

Das brüderliche Zusammentreffen hat seinen Nutzen gehabt. Noch haben wir die neuen Aufgaben, die Gott unter den neuen Umständen an uns stellt, nicht gefunden. Jetzt aber, nach dem Treffen, müssen wir alle gemeinsam hören, was der Geist von uns verlangt. Vielleicht heißt dieses einfach: Neben den Vertretern der beiden Machtblocks unser Zeugnis ablegen.

Anschließend an diesen Kongreß wurde am gleichen Ort eine Beratung der christlichsozialen und pazifistischen Bewegungen abgehalten. Außer den schon bei der ersten Konferenz vertretenen Ländern haben hier noch Delegierte aus den USA und Italien teilgenommen. Neben den religiösen Sozialisten waren vertreten: der Internationale Versöhnungsbund, Christianisme Social, die Quäker, die Internationale Frauenliga für den Frieden, Stop War, Antimilitaristische Pfarrer, die Katholische Liga für den Frieden, Pazifistische Jugend, Vereinigung für Toleranz usw. Nach drei Tagen, die der Arbeit und der gemeinsamen Besinnung gewidmet waren, haben diese Vertreter von 13 internationalen christlichen Organisationen beschlossen, in Kontakt zu bleiben und die Möglichkeit einer gemeinsamen Arbeit für die Zukunft zu prüfen. Ein Komitee für die Weiterführung ist ernannt, ein Treffen für 1951 vorgesehen und A. Trocmé beauftragt, bis zu einer neuen Ordnung das Sekretariat zu versehen.

Dieser Beschluß könnte eine beträchtliche Bedeutung haben, ermöglicht er doch den verschiedenen Bewegungen, die nebeneinander für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit arbeiten, ihre Aktionen zu koordinieren und sich gegenseitig glücklich zu ergänzen.

M. Voge.

*

Nachdem unsere religiös-sozialen Freunde aus der Tschechoslowakei, Professor F. Linhart und Bischof Novak, durch einen westlichen Eisernen Vorhang verhindert worden sind, ihre Auffassung in Bentveld selber zu vertreten, geben wir hier unsern Lesern Kenntnis von dem Votum, das Professor Linhart in Bentveld abgeben wollte.

*

Liebe Freunde und Genossen!

Die holländische Regierung hat uns beiden Delegierten der Vereinigung der religiösen Sozialisten in der Tschechoslowakei durch die Verweigerung des Visums die Teilnahme an der Konferenz unmöglich gemacht. Da wir in unserem Landeszweige voraussetzen, daß diese Konferenz wichtige Beschlüsse fassen werde, so möchten wir unsern Standpunkt zu den Hauptproblemen der Konferenz auf diesem Wege, der uns einzig geblieben ist, darlegen.

Wir sind überzeugt, daß die religiösen Sozialisten der Auffassung des religiösen Sozialismus, die Leonhard Ragaz immer vertreten hat, treu bleiben sollen: das Hauptziel des religiösen Sozialismus ist die Revolution des Christentums, eine neue, unkirchliche, volkstümliche Form des Christentums, die auch die Demokratie, den Sozialismus und den Kommunismus umfassen würde. Für Ragaz war das Hussitentum die großartigste religiös-sozialistische oder religiös-kommunistische Bewegung. In seinem Buche «Die Geschichte der Sache Christi» sagt er, der Kommunismus sei «das eigentliche Herz des Evangeliums». Ragaz verwarf immer den sogenannten «christlichen Sozialismus», der nichts anderes ist als eine kirchliche Form des Christentums mit einem sozialen Anstrich und wesentlich reaktionär ist.

Der religiöse Sozialismus kann in der Auffassung von Ragaz keine andere Art des Sozialismus sein. «Die Zustimmung zum Sozialismus, ohne Bindung an eines seiner Parteiprogramme, muß unsere selbstverständliche Voraussetzung bilden», sagt er in den «Neuen Wegen» 1945 (Seite 550). Es ist nicht richtig, zu unterscheiden zwischen dem «unchristlichen», marxistischen Sozialismus und dem «christlichen», demokratischen Sozialismus. In dem heutigen Kampfe zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus gibt es keine «dritte Kraft». Neben dem marxistischen Sozialismus gibt es keinen anderen Sozialismus, mag er «religiös», «christlich» oder «demokratisch» genannt werden, der ein «Ausweg aus der Sackgasse» sein könnte. Ein Ausweg aus der Sackgasse, in die der westliche sozialdemokratische Sozialismus geraten ist, kann nur Umkehr zum wirklichen Sozialismus sein. Jeder Sozialismus, der antimarxistisch und antikommunistisch ist, ist Heuchelei, ist Verrat am wirklichen Sozialismus und wird notwendig eine Stütze der Reaktion.

Der marxistische Sozialismus, wie er heute in der Sowjetunion verwirklicht ist und wie er in den «Volksdemokratien» verwirklicht wird, steht nicht im Widerspruch zu dem Wesen des Christentums, er verwirklicht die soziale Seite des Evangeliums gemäß den Bedürfnissen und Forderungen unserer Zeit, und ist also in diesem Sinne wesentlich christlich. Ragaz sagt in seinem Buche «Die Geschichte der Sache Christi»: «Der russische Kommunismus ... ist das vorläufig letzte Glied dieser Entwicklung» (das heißt des Kommunismus Christi). Die weltumwälzende Kraft des russischen Kommunismus kommt zuletzt doch von Christus her.» In seinem Aufsatz «Zur Neuorientierung der religiös-sozialen Bewegung» sagt Ragaz: «Der Kommunismus wird sich nicht als eine vorübergehende Erscheinung erweisen, sondern sich in allerlei Entwicklungen immer mehr als die dominierende neue Form der sozialen Revolution darstellen.» («Neue Wege» 1945, Seite 551.)

Ragaz war auch überzeugt, daß zum Siege des Sozialismus nur die Vereinigung des Sozialismus und Kommunismus führen kann. Im November 1945, also kurz vor seinem Tode, sagte er: «Nun zeigt die allgemeine Entwicklung deutlich, daß nur eine Vereinigung dieser beiden Hauptströme den Sozialismus in die Zukunft und zum Siege tragen wird.» («Neue Wege» 1945, Seite 610.)

Wir könnten viele andere Stimmen zitieren, die denselben Standpunkt vertreten. In der französischen katholischen Zeitschrift «Esprit» schreibt Jean Lacroix (Dezember 1947): «Man kämpft nicht auf zwei Fronten. Die Geschichte beweist es: Alle, die das Gleichgewicht zwischen Faschismus und Marxismus gehalten haben, haben für den Faschismus gearbeitet... Die tragische Geschichtskonjunktur, in der wir stehen, will nun eben einmal, daß man gegen den Faschismus nur mit den Kommunisten und gegen den Kommunismus nur mit den Faschisten kämpfen kann. Es gilt, zu wählen.» (Zitiert in den «Neuen Wegen» 1948, Seite 93.) Und ein deutscher religiöser Sozialist, der im amerikanischen Sektor von Berlin lebt, schreibt in den «Neuen Wegen»: «Auch bei

uns gibt es genug Sozialdemokraten, die ihren Hauptfeind im Kommunismus sehen und sich zum ‚Kreuzzug gegen Rußland' mit jedem bürgerlichen Politiker verbinden... Aber denen, die es ernst meinen, geht es in erster Linie darum, daß der Sozialismus verwirklicht wird. Dabei ist uns selbstverständlich die Gewissensfreiheit und die Menschenwürde ebenso wichtig wie unseren Brüdern im Westen ... Aber wir sind soweit «Marxisten», daß wir glauben: Beides kann im eigentlichen, wahren Sinne nur nach dem Siege des Sozialismus verwirklicht werden... Ich sage den Kritikern aus dem Westen immer: Macht es uns doch vor, wie ihr auf dem westlich-demokratischen Wege auch nur *ein Stückchen* Sozialismus verwirklichen könnt!» («Neue Wege» 1949, S. 86.)

Die unselige Spaltung zwischen Ost und West ist nicht eine Spaltung zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen Freiheit und Unfreiheit, wie man sie im Westen sehr oft falsch auffaßt, sondern eine Spaltung zwischen dem Kapitalismus und Imperialismus auf der einen Seite und dem Sozialismus und der Friedenspolitik auf der andern Seite. Die Völker Westeuropas sind heute vor ein «Entweder-Oder» gestellt. Sie müssen wählen: Entweder Sozialismus oder Kapitalismus, entweder Friedenspolitik oder Kriegsvorbereitung.

Und wenn man im Westen der Sowjetunion und den Volksdemokratien immer den Imperialismus, Nationalismus, Totalität, Terror usw. vorwirft, so ist zu sagen, daß es entweder Lügen und Verleumdungen sind, die von der Reaktion planmäßig erzeugt und verbreitet werden, und das ist meistens der Fall, oder daß solche Vorwürfe auf falschen Vorstellungen von dem Wesen des Sozialismus beruhen.

Auch wir sind der Meinung, daß es auf dieser Konferenz zur Klarheit über diese Probleme kommen sollte, auch auf die Gefahr hin, daß es zur Scheidung der Geister kommt, wie es Pfr. Bachmann in einem Artikel im «Aufbau» angedeutet hat. Wir sind allerdings überzeugt, daß die religiösen Sozialisten nur dann ihr raison d'être haben und ihre Aufgabe erfüllen können, wenn sie dem geistigen Erbe ihres prophetischen Gründers treu bleiben. Einen Verrat an diesem Erbe könnten wir nicht mitmachen.

Was die Vorschläge zur Abänderung der Prinzipienerklärung betrifft, so lehnen wir selbstverständlich jede Änderung in der Richtung nach rechts entschieden ab (und alle drei Vorschläge, die wir erhalten haben, sind solche).

Ich bitte, daß dieser Brief in der Versammlung der Delegierten der Konferenz als Votum des tschechoslowakischen Landeszweiges verlesen und protokolliert wird.

Mit herzlichen Grüßen und mit aufrichtigen Wünschen eines guten Erfolges der Konferenz

Prof. Dr. Fr. Linhart,
der Vorsitzende der Vereinigung der religiösen Sozialisten
in der Tschechoslowakei.

Weltrundschau

Vereinigtes Europa? Seit Anfang August tagt in Straßburg zum erstenmal der sogenannte *Europarat*, bestehend aus einem Ministerkomitee und einer beratenden Versammlung von parlamentarischen Vertretern der zwölf beteiligten Staaten: Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg (die Staaten des Brüsseler Paktes), dazu Südirland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien sowie, gleich zu Beginn der Tagung aufgenommen, Griechenland und die Türkei. Hervorgegangen aus dem Zusammenschluß einer Reihe privater Vereinigungen, ist der Rat nunmehr die offizielle Körperschaft, die den Plan eines Vereinigten Europas (oder doch West-,